Wien Med Wochenschr (2011) 161/7–8: 173
 DOI 10.1007/s10354-011-0896-4
 © Springer-Verlag 2011
 Printed in Austria

wmw
 Wiener Medizinische Wochenschrift

Editorial

Sehr geehrte Leserinnen und Leser der WMW!

Als Chefredakteur der Wiener Medizinischen Wochenschrift und selbst Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde freue ich mich, Ihnen in der vorliegenden Ausgabe der WMW einen Themenschwerpunkt „Pädiatrie“ zu präsentieren. Das Fach der Pädiatrie steht ähnlich der „Internen Medizin“ unter der Herausforderung, in einem extrem großen und vielfältigen Gebiet einerseits hohe Spezialisierung zu fördern, andererseits eine gewisse Einheit zu bewahren. Schließlich gilt es, in der Altersspanne vom extrem unreifen Frühgeborenen bis zu Jugendlichen gleichzeitig alle Organ- und Krankheits-Spezialgebiete einzubeziehen. Die gemeinsame Klammer aller pädiatrischen Subfächer und Spezialgebiete ist indes die Betreuung von Kindern mit ihren spezifischen Bedürfnissen, die sich wesentlich von denen der Erwachsenen unterscheiden und neben Physiologie- und krankheitsspezifischen Charakteristika auch krankheitsunabhängige Faktoren betreffen wie stationäre Aufnahme zusammen mit familiären Betreuungspersonen, die Notwendigkeit der Pflege durch spezifisch geschulte Pflegepersonen und die altersgerechte ambulante oder stationäre Umgebung. Dazu kommt der „systemische“ Ansatz, immer Patienten zusammen mit ihrem familiären und sonstigen Betreuungsumfeld behandeln und betreuen zu müssen.

Mehrere Bereiche werden die Pädiatrie der Zukunft besonders fordern:

1) Bündeln von Wissen und Ressourcen in Kompetenzzentren, die spezielle Expertise in einem Spezialgebiet anbieten und eine ausreichend große Anzahl an spezifisch kranken Kindern- und Jugendlichen betreuen, um ausreichend Erfahrung zu haben für die spezifische Betreuung. 2) Organisieren von Ausbildungsrotationen über Spitals-, Stadt-, und Bundeslandgrenzen hinaus, um den werdenden FachärztInnen eine möglichst breite Ausbildung unter Einbeziehung spezialisierter Einrichtungen zu ermöglichen. 3) Einerseits Abgrenzung gegenüber Organspezialfächern der

Erwachsenenmedizin, andererseits Einbeziehen derselben im Sinne interdisziplinärer Bündelung von Expertise und Ressourcen. 4) Öffentlichmachen und Nützen des enormen Wissensschatzes der Pädiatrie auf besonderen Gebieten wie den (angeborenen), zum Teil seltenen Stoffwechselerkrankungen, sonstigen „orphan diseases“, oder auch der Infektiologie und des Impfwesens. 5) Nützen der Beispielfunktion der Pädiatrie auch in der Erwachsenenmedizin, was den „systemischen“ und den „betreuerischen“ Ansatz betrifft.

Im vorliegenden Themenschwerpunkt kommt das große Gebiet der Kinder- und Jugendheilkunde exemplarisch zur Darstellung: Die HBSC-Studie bringt den epidemiologischen Aspekt ein mit der Analyse der gesundheitlichen Beschwerden Jugendlicher, die Kinder- und Jugendpneumologie ist vertreten mit einer Arbeit über die Rolle von Mykoplasmen bei stationär behandelten Pneumonien. Zwei Arbeiten stammen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendintensivmedizin, und eine Kasuistik bringt den seltenen Fall eines SAPHO-Syndroms bei einem Jugendlichen. Gerade bei extrem seltenen Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen sollte der Wert von Kasuistiken, die in Ermangelung kontrollierter Studien oft die einzige Wissensquelle darstellen, gewürdigt werden.

In eigener Sache der *Wiener Medizinischen Wochenschrift* darf ich Sie einladen, weiterhin so zahlreiche Originalarbeiten, Übersichten, ganze Themenschwerpunkte oder Kasuistiken bei der WMW einzureichen. Das peer review Verfahren garantiert Ihnen faire und rasche Begutachtung, die „online first“ Publikation schnelle Rezeption in der wissenschaftlichen Welt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine interessante Lektüre,

Prim. Dr. Herbert Kurz
 Chefredakteur Wiener Medizinische Wochenschrift

Korrespondenz: Prim. Dr. Herbert Kurz, Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, Sozialmedizinische Zentrum Ost, Donauespital, Langobardenstraße 122, 1220 Wien, Österreich.
 Fax: ++43-1-28802 4380, E-Mail: herbert.kurz@wienkav.at